

Hiero Itzo
MAGAZIN

für
GÖTTINGEN
und
KASSEL

Januar
Nr. 1/85
DM 2 · 9. Jg.

1

Report Interview Portraits

Heinrich Hannover
Waldschlößchen/ Joe Vedde

Starke Frauen



Veranstaltungskalender · TV-Programm · Kino · Musik

Jetzt geht's aber los

mit der Zukunft, auch wenn's viele noch nicht wahrhaben wollen und das Orwell-Omen für sich cinemaskopisch aufbereiten. Mit einer Würdigung der 1984-Verfilmung verabschieden wir uns jedenfalls (vorläufig) aus der Vergangenheit und wenden uns den selbsterzeugten vor-sylvestrigen guten Absichten zu. Einen noch vielseitigeren und informativeren HIERO ITZO hatten wir versprochen. Was ist herausgekommen? – Urteilt selbst. Die Reportage über starke Frauen, die Andrea Riedel strickte, bekundet unsere Absicht, vermehrt Themen jenseits der engen Kultur- und Politik-Grenzzäune aufzugreifen. Die Schnapp-Schüsse Kolumne ist auch als ein Angebot an alle Hobbyknipser zu verstehen, ihre Linsenblicke uns zum Abdruck zu übersenden – zum H.I. üblichen »Danke schön – Lohn« versteht sich, denn trotz wachsendem Interesses und Auf-

lage gehören die H.I. Redakteure im Gegensatz zu den Kollegen der etablierten Medien zu den Hungerleidern der Gilde. Aber warum soll es uns besser gehen als jenem »Lokal Heroe« Jo Vedde, mit dessen Portrait Ralph Otto eine neue Serie startet. Um lokale Helden soll es gehen, Helden allerdings, die ganz und gar nichts heldenhaftes an sich haben . . . So dürfte es auch dem Interviewpartner von Gotthard Penk seit Jahren ergehen. Zufall oder nicht, daß sein Name ausgerechnet mit den berüchtigten Jahres-wechsel-feiern Göttingens in Verbindung steht, oder zumindest mit deren juristischen Nachwehen. Mal sehen, ob er auch diesmal wieder als Abtreiber gerichtlicher Fehlgeburten in Erscheinung treten muß. Wir jedenfalls wechseln mit einem lockeren »keep your dreams alive« ins 85er. Prost!!!

Am Jahr 2000 führt kein Weg vorbei



Boots Plattenladen

Jüdenstraße 13a
3400 Göttingen · ☎ 0551/47269

Jazz + Rock + Blues +

Funk-Soul + Liedermacher + Reggae + Maxis



Neuheiten
Lloyd Cole
Rattlesnake 15,99

Depeche Mode – Some Great Reward	12,99
Tina Turner – Private Dancer	13,99
Prince – Purple Rain	13,99
Spliff – Schwarz auf Weiß	13,99
Jethro Tull – Under Wraps	13,99
Stevie Wonder – The Woman In Red	14,99
Spandau Ballet – Parade	14,99

Sonderangebote

Temptations – Masterpiece	7,99
Iggy Pop – Lust For Life	9,99
Scorpions – Love At First Sting	12,99
Scorpions – Black Out	12,99
Joy Division – Closer	9,99
Chris Rea – Wired To The Moon	9,99
Madness – Complete	9,99
Yello – You Gotta Say Yes . . .	9,99

Jazzangebote: 2,99 bis 9,99 (Coltrane, Shepp, Ellington etc.)

● Solange der Vorrat reicht ●

Hi-Fi
NORBERTS
STÜBCHEN
tgl. 16⁰⁰ bis 18³⁰
Sa. 11⁰⁰ bis 13³⁰
Nikolaistr. 11 · ☎ 4 24 77

WER MEHR BEZAHLT IST SELBST SCHULD

MAXELL XL II C 90 Cass.	5,- DM
TDK SA 90	4,80 DM
BASF Chromdioxid Super II C 90 Cass. nur	898,00 DM
Aiwa F 660 Testsieger Cass. Deck	598,00 DM
Denon PMA 737 Testsieger Verstärker	269,00 DM
Dual 610 Q direkt. Halbautom., Quarz	198,00 DM
Axiom EL 55	348,00 DM
Toshiba PCG 33 Cass. Deck	368,00 DM
Sony Cass. Deck TCFX 35	368,00 DM
Sansui Verst. 2x60 W sin/8 Ohm	398,00 DM
Pioneer Receiver SX 202, 2x32 W sinus/8 Ohm	998,00 DM
Alpine AL 80 Cass. Deck Testsieger Stereoplay	1.098,00 DM
Luxman L410 Der Superverstärker – vorrätig	

WER UNS NICHT KENNT DER HAT VERPENNT

Vorführbereit: Quadral Phonologue, Arcus, B+W Lautsprecher

Peerless Kopfhörer PMB 45 Testsieger	125,00 DM
Toshiba Walkmann RTV S3, m. Radioteil	178,00 DM
Quadral KE 110, empf. Preis 248,- DM Testsieger Box	198,00 DM

ALPINE- UND PIONEER-AUTO-HIFI

Pfannkuchen Haus
Speckstraße 10

Öffnungszeiten
täglich
12.00 bis 1.00 Uhr
Küche bis 24.00 Uhr

Tel. : 0551 - 41870
Tischreservierung

Verkauf
von von gebrauchtem
Hausrat preisgünstig
aus Privathaushalten:
Waschmaschine · Ge-
friertruhe · Kühlschrank ·
Gefrierschrank · E-Herd
Spüle · Geschirrspüler ·
Küchenmöbel · Schlaf-
zimmer · Polstergarnitur
und vieles mehr.
Fa. Blaschke
☎ 0551/7701619

WOLLKÖRBCHEIN

**Stark reduzierte Preise
für modische Qualitätsgarne!**

Lange Geismarstr. 22 · 3400 Göttingen

Café Kadens
Café- und Salatrestaurant
Jüdenstr. 17

In dieser Ausgabe

Reportage

Frauenbodybuilding: Es muß nicht
Miss Universum sein _____ Seite 8

Portraits

Joe Vedde: Der Produzent _____ Seite 6
Waldschlößchen
sucht Stammpublikum _____ Seite 42

Foto-Story

Liebe, Trance und Datenraub
Über-Sinnliches
zwischen 16 Bildern _____ Seite 12

Interview

Heinrich Hannover, Strafverteidiger
und Kinderbuchautor _____ Seite 16

Kommunales

Händel um Circumanie _____ Seite 41
Politizen:
Planungsgebiet Bahnhof West _____ Seite 19

In loser Folge

Schnapp-Schüsse _____ Seite 5
Hochschulseite: Intern _____ Seite 50

Wie immer

Leserbriefe _____ Seite 4
Gögö a Gogo _____ Seite 11
Filmriß _____ Seite 20
Kinotes _____ Seite 22
Vorschau _____ Seite 23
Cultur _____ Seite 40
Literatur _____ Seite 45
Platten _____ Seite 46

VERANSTALTUNGSKALENDER/ TV-PROGRAMM

_____ Seite 24
Wohin in Göttingen (Adressen) _____ Seite 39
Kleinanzeigen _____ Seite 49

Liebe Leute vom H.I.!

Ich schneide Euer Blatt nicht auseinander, um mir nebenstehendes Weihnachtsgeschenk zu machen. Es gefällt mir in Gänze besser (und insgesamt sehr gut; das ist kein Schmus!), denn ich sehe mich als Ästhetin.

Was mich als solchen schon etwas piekt, ist, daß mein Blatt mit dem schmutzigen Gebrauchtmarkt als konkurrierend quasi verglichen wird.

Das »Verbal-Scharmützel« scheint Euch vielleicht als peinlich anmuten. Mir hat es – zugegeben – wirklich Spaß gemacht, auf diese Art und Weise dem unqualifizierten Geseiere des (»3 Finger hoch«-) Armin C. in der Öffentlichkeit und bei Anzeigenkunden durch den »Fraggles«-Witz eins draufzusetzen.

Wie oben schon geschrieben: Ich mag Euer Blatt. Weil es sauber gemacht – kritisch – informativ ist.

Meinen Kost Nix sehe ich als sauber gemacht – über den Gehalt läßt sich streiten.

Grüß
Wolfgang (vom Kost Nix)

Liebe Leser,

ich hab noch nie im Leben eine dusselige Frage gehört wie neulich die vom Hollow im H.I. 12/84, Skai heißt er: »...wer zum Teufel ist Helmut Höge?«

Da kann ich nur treuherzig gegenfragen: »Ja wer zum Teufel ist denn Hollow Skai?«

Eh ich Antwort kriege, wende ich mich lieber ab.

Ich meine, es ist doch kompletter Blödsinn, durch fünf verschiedene Bücher (und es sind sämtlich ziemlich dicke Bücher) nach dem »wahren« Namen ihres Verfassers zu fahnden, der doch auch nur ein Warenname sein kann. Blödsinn zumal, wenn einer nichts sonst auf diesem Wege »wahr«nimmt als was ihn seinem hehren Ziele näherbringt.

Das sich dann auch noch als ne dermaßen dusselige Frage erweist wie eingangs erwähnt. Mit freundlichen Grüßen

an
Helmut Höge
Helmut Salzinger

Sehr geehrte Dame, Sehr geehrter Herr,

Bedingt durch meine Arbeitslosigkeit habe ich in den vergangenen Wochen eine größere Anzahl von Stadtzeitungen angeschrieben und um Probeexemplare gebeten. Auf diese Weise erhielt ich Einblick in verschiedene Stadtzeitung und möchte dem HIERO ITZO nun ein kleines Lob aussprechen. Im Gegensatz zu einer Anzahl von Stadtzeitungen hält der HIERO ITZO sich grundsätzlich aus dem Geschwafel um parteipolitische und unzeitgemäße Berichterstattung heraus. Bleiben Sie bei Ihrer Themenauswahl und lassen Sie sich nicht von einer politischen Strömung mißbrauchen.

Ich verbleibe mit freundlichem Gruß
Otmar Sima

Da habt ihr die Bescherung!

Sie liebten die Welt. Sie hat es ihnen nicht vergolten. So war ihr Leben wahrhaft selbst ein Trug.

Hochverehrtes Publikum!

Wir treten zurück.

Ein Jahr lang, in zwölf Heften, haben wir das Beste geliefert, das wir zu liefern vermochten:

einer Redaktion, die lobte, was mißlungen war, und tadelte, was uns am nächsten stand; einem Publikum, das auf unsere Sensationen, Hymnen und Tiraden stets unverändert reagierte: lethargisch und satt.

Wir aber sagen Euch: gehet also dahin – und von uns aus auch ins Kino, wenn Ihr es nicht lassen könnt, und kippt ein Bier drauf, hinterher, und fangt bloß nicht an, darüber nachzudenken.

Wir danken Rita, Frank und Jörg . . . den einzigen, die uns verstanden.

Swami Dschugaschwili
Mahatma Washington

»Cut the applause and dim the light«

Vielen Dank, Swami und Mahatma für die gute Zusammenarbeit. Wenn die Redaktion Eure Texte nicht gemocht hätte, wären sie doch wohl nicht abgedruckt worden. Und selbst Marianne Enzenberger Regisseurin von »Der Biß«, war ganz begeistert von Eurer Rezension ihres Films, hattet Ihr doch Aspekte ihres Films erkannt, die selbst ihr vorher nicht aufgefallen waren. Wenn das kein positives Feed-back ist . . . Die Redaktion

Herausgeber
Michael Schmelich · Postfach 1164
3408 Duderstadt · Tel.: 05527/1422

Redaktion
Gerald Blauermeil · Peter Krüger
Ralph Otto · Gotthard Penk · Andrea Riedel (V.i.S.d.P.) · Michael Schmelich

Mitarbeiter:
Axel Küstner (Fotos) · Patricia von Ostheim · Patricia Zimnik · Eva Schlottheuber (Zeichnungen) · Karin Schmelich

Autoren
Bettina Schmidt · Ingrid Schramme · Fake U. · Anatol Weber · Alfred Krüger · Swami Dschugaschwili · Mahatma Washington · Karl Schaumburg · Rolf Hagedorn · Horst Janzen · Ahne Furtwängler

Verlag:
Hartmut Bremer · Raiffeisenstraße 16
3403 Friedland 5 · ☎ 05509/1997
Kreissparkasse Göttingen
BLZ 26050110 · Konto Nr.: 55385

Einzelpreis: DM 2,00 · Abo: DM 20,00/Jahr
Alle Programmangaben sind kostenlos und ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Urheberrechte für Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Jeglicher Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, ist nur nach Absprache mit dem Verlag und entsprechender Quellenangabe gestattet.

Herstellung:
@telier niedernjesa · ☎ 05509/1997

Anzeigen:
René Weber, c/o @telier niedernjesa
Raiffeisenstr. 16, 3403 Friedland 5
☎ 05509/2359 oder 0551/23990
Es gilt Tarif Nr. 10 v. 1.9.1984

Private Kleinanzeigen
sind kostenlos. Telefonische Kleinanzeigenannahme: 0551/59935

Anzeigenschluß:
20. des Vormonats
Der HIERO ITZO ist Mitglied der
Kombination Stadtillustrierte

Redaktionsschluß:
15. des Vormonats

Titelfoto:
Christian Brütt

Lautsprecher
Bausätze
Zubehör
HiFi

die Lautsprecherbox

das
Fachgeschäft
für HiFidelen
Freizeitbedarf
☎ 59225
Unt. Karspüle 8-9



Foto: Axel Küstner



Joe Vedde

DER PRODUZENT

Früher Freitagabend. Ich stehe stangenhaltend und gebückt in der Klikkernische im Canapé, nähere mich meiner Standardform. Tuck! – der alte Bauerntrick klappt auch noch; Linksaußen auf Rechtsaußen und schräg durch die Hosenträger. Die nächsten Opfer melden sich an, aber nein, ich darf nicht mehr, ich wollte schon vor einer halben Stunde bei Jo sein.

Jo? Der läuft einem in Göttingen öfters über'n Weg. Hey Jo, where you gonna go with that tapes in your hand? I'm going to sell cassettes and try to mess around with other bands...

Beharrlich stiefelt er seit Jahren ins KAZ, ins Nörgelbuff, in den Theaterkeller oder in die Alte Mensa, seine eigenproduzierten Cassetten feizubieten. Den von schwarzen Haaren, Bart und Brille freigelassenen Gesichtszügen ist anzusehen, daß ihm das meist mehr Hohn als Lohn einbringt. Wer ist auch bereit, aus seinem Köfferchen Produkte von örtlichen Künstlern wie Leergut, Günter Tepelmann oder Ayopaya zu kaufen? Namen, deren Bekanntheitsgrad ungefähr dem von Erwin Kosnicki entspricht. Bei Hans-Peter Schwintowski, Andreas Paul oder Django Tango kann er dagegen fast zweistellige Stückzahlen jährlich einkalkulieren.

Hans Joachim Vedde, Musikproduzent und Verleger, lautet es offiziell. Und ich bin auf dem Weg in sein zum Studio aufgerüstetes WG-Abteil in der Reinholdstr. 8. Fraglos und desinteressiert öffnet mir ein blonder Wohnungsgenosse und zeigt mir Jo's Tür, vorbei an der Toilette, die als »Entsorgungsatelier« ausgemaldert ist.

Ich betrete den Kontrollraum. Ein paar Stiefel stehen direkt neben einer Flasche Seborin. Neben dem prallevollen Papierkorb fristet eine Flasche »Don Fredo«-Sherry (»von Aldi«) ihr habbleeres Dasein. Prima, noch chaotischer als meine Bude. Jo bittet mich, meine Zigarette auszumachen, bietet mir nichts zu trinken an. Wovon auch? Jos aktueller Kontoauszug fällt mir ins Auge, vierstelliger Soll. Manchmal helfen die Eltern dem 35jährigen aus dem Allergrößten. Eine halbe Stunde später wird seine Mutter wegen einer nicht eingelösten Lastschrift anrufen.

Ich sehe mich weiter um. Ein Mobile unseres inneren Planetensystems, dann denke ich angesichts einer kleinen Vitrine an meine

im Grunde nie beendete Kindheit zurück. Loks und Waggonen von Märklin, Miniaturautos von Siku und Wiking! Niveaivolle Nostalgie eines Bastlers und Sammlers. Gern würde ich nun einen Exkurs in die Vergangenheit unternehmen, die Zeiten der Gretchenfrage »Trix oder Märklin?«, die Diskriminierung der Faller-Fabrikate, die Carrera-Revolution...

Aber wir sind schließlich in einer Musikproduktionsstätte, und Jo zeigt und erklärt mir seine Gerätschaften. Massig Tonbandgeräte (wer kennt noch das alte Telefunker mit Multiplay?), sein 16-Spur-Mischpult, welches nach dem »Prinzip der eingeschränkten Universalität« funktioniert, und allerlei mit ICs, Drähten und Lämpchen besetzte Teilchen, die demnächst als Synthesizer, Sequenzer und Rhythmusmaschinen dienen sollen. Ich höre im Eiltempo Begriffe wie »crosspon it«, »Lautstärke-Phase-Pass-Höhe« und »24dB VCF« und verstehe zumeist Bahnhof.

Wir setzen uns wieder, und ich versuche, fragernderweise Jos Vita zu ergründen. Geboren wurde er am 6. Juli 1949 in Bad Oeynhausen bei Bremen und frönte später nicht nur der Bastel- sondern auch der Musikleidenschaft. Radio Bremen (damals noch mit dem linksorientierten DJ Manfred Miller) und BFBS hießen seine Sozialisationsstätten im Äther; ein Tonbandarchiv in Jos Regal dokumentiert dieses. »Im Gegensatz zu einigen professionellen Discjockeys bin ich jetzt noch fähig, Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick & Tich korrekt auszusprechen.« Die Musik besagter Kapelle, aber auch der Beatles waren ihm, der aktiv nur ein bißchen Klavier spielen kann, jedoch zu schlaff. Kritischen Geistern schien es nämlich damals Pflicht, anstelle der »kommerziellen« Popmusik Soul, R&B und »progressive« Musik zu hören. Daß »Underground« ein Trademark der CBS war, begriff man erst später.

Nach dem Abitur begann er, in Clausthal-Zellerfeld (»Sibirien«) Physik zu studieren. Dem »Unschwachsinn« entkam er zusehends durch mehr Musik und verstärkte Teilnahme an Demos. »Da waren immer so ungefähr fünfzig Leute auf der Straße, die sich immer 'Geh doch nach drüben' anhören mußten.« Zufällig gab es zu der Zeit einen Piratensender »Clausthal international«.

Als es mit der Elektrotechnik in Braunschweig nichts wurde, setzte er 1974 sein Physik-Studium in Göttingen fort, nicht zuletzt aus politischen Gründen. Mit Zeit- und Leistungsdruck und der Mathematiklastigkeit seiner Seminare stand er jedoch auf Kriegsfuß. »Ich hatte zuviel Durchblick.« Nur daheim, wenn er mit seinem vorhandenen Wissen und Phantasie an Teilchen herumbosselte, hatte er seine Erfolgserlebnisse – an der Uni nicht.

Obwohl er inzwischen autogenes Training betrieb und keine Prüfungsangst verspürte, passierte während seiner Diplomprüfung etwas ihm wohl jetzt noch Unverständliches. Nachdem er die ungeliebte Mathematik erfolgreich absolviert hatte, konnte er zwei Tage später nicht mehr schlafen, und bei der nächsten Prüfung fiel er in Ohnmacht. Danach hat er's nie wieder versucht, fuhr erstmal nach Griechenland (»endlich was vom Leben sehen«), um sich danach in unserem Städtchen im »social work«-Rahmen tiefer mit aT und Psychologie und Parapsychologie zu beschäftigen. Einiges verdankt er hierbei dem »Kontakt in Krisen«-Gründer Bernard Achterberg.

Pause. Meine Blase drängt mich, das Entsorgungsatelier zu frequentieren. Dort hängt ein Zettel: »Hier wird nur noch im Sitzen gepinkelt!«. Darunter per Bleistift: »Glaubst Du!« War Jo das? Nein, aber die Frauenproblematik findet er traurig im Hinblick auf Bewußtsein, sogar »neurotisch«. »Manche Frauen wollen immer kaputter werden, statt Gefühle und Menschlichkeit zu bewahren.« Ein Verdacht kommt auf.

Jo erzählt weiter. Von seinen ersten Aufnahmen mit Neodym und Solaris, bei den Nörgelbuff-Wettbewerben, dem Ärger mit den Punks beim »Stahl und Glas«-Festival und der Zeit, als er mit den Swinging Mescaleros 600 Mark monatlich verdienen konnte. »Glaube nicht, daß das Freunde von mir waren. Die haben mir zuviel Hasch geraucht.« Und zufällig eröffnete 1977 ein Göttinger Piratensender sein Programm.

Zum Abschluß wird mir die vom Niedersächsischen Ministerpräsidenten verfügte Liste für »am Erlaubnisverfahren beteiligte Antragsteller für Privatfunk in Niedersachsen« präsentiert. Neben dem Bauer-Verlag, der FAZ mit der HNA und der Leine Deister-Zeitung oder der Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten steht dort auch Hans Joachim Vedde verzeichnet.

Jo muß noch ins KAZ, Cassetten anbieten. Ich bin noch nicht zufrieden und frage ihn nach Freunden, solchen, denen man vertrauensvoll alles erzählen kann. Ja doch, er nennt zwei Namen – aber: »Die sind nicht mehr hier.« Dann berichtet er vom »Lama-Club«, im Kleinen Café, einer seltsamen Gemeinschaft von Leuten, die immer allein in Kneipen gehen und sich mit einer Art regelmäßigem Zufall immer mal wieder treffen. »Doch ich würde auch gern eine Freundin haben, die mich versteht, und mit der ich klar komme. Irgendwie klappt das nie.« Jetzt bin ich erst recht nicht zufrieden – eher etwas traurig. Ich muß noch unbedingt ein paar Runden Kickern gehen.

Ralph Otto

Das andere Sprichwörter-Lexikon



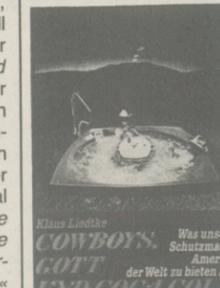
Freches Volksmaul Eine Sammlung, die es bisher nicht gab: derbe, aufpöfliche, listige, zweideutige, gescheite, erfrischende, aggressive und lustige Sprichwörter. — »Wenn die Zähne weg sind, hat die Zunge freies Spiel!« Stimmt doch. Oder? — Über 1200 schnodderige Sprichwörter. 16,80 DM (1083)



Jeder Mann hat ihn Und jede Frau kennt ihn. Doch niemand weiß was von ihm. — Dies ist die längst überfällige Kulturgeschichte des Phallus (vulgo: Schwanz) und die Rehabilitierung eines tabuisierten Oiheds. Viele Abbildungen. 28,— DM (1029)



Alles* Klaro? Der große Durchblick für alle Freaks, Spontis, Schlaffis, Softis, Flipper und Hänger sowie deren Verwandte und sonstige Fuzzis. Spitze — dieser Grundwortschatz für läppische 10,— DM (1088)



Amerika macht süchtig Viele verabscheuen den »American way of life« und erliegen ihm doch. Warum? Weil die USA einer Droge gleichen. STERN-Amerika-Experte Liedtke pustet Vorurteile aus dem Schädel und zwingt Aha-Erlebnisse rein. Mit Fotos nur 20,— DM (1028)

Sex, dope and anarchy is all we need in Germany



Heimzahlen Das Lexikon gegen Chefs und andere Ärgerlinge: denn Rache ist süß. Wir bieten massenhaft praktische Rezepte, wie man Bösewichtern ihre Gemeinheiten wirkungsvoll heimzahlt. Lesen und in Vorfreude schwelgen! Viel Rache für nur 16,80 DM (1087)



Spick dich durch Jede Menge Zoff / für Studienrat und Prof. Erste, einzige und ausführliche Anleitung zum Schummeln, Spicken und Vortauschen von Prüfungswissen. Ein Buch, das jeden Notendurchschnitt sprunghaft verbessert. Listig, lustig, raffiniert. Schülerfreundlicher Preis: 10,— DM (1024)



Bockstarke Märchen Das Beste, was je in Scene-Sprache geschrieben wurde. 12 Grimmsche Märchen: Sterntaler auf'm Wahnsinnstrip, Frau Holle wedelt die Rheumadecken aus, eine Emanze erzählt Froschkönig etc. Das ganze super (!) illustriert, 12,80 DM (1811)

Ja, ich

bestelle beim Leseladen Versand Oberweg 44, D-6000 Frankfurt 1

Stück	Best.-Nr.	Preis	Stück	Best.-Nr.	Preis

Scheck plus 3,— DM Versand liegt bei.
 Liefere lieber per Nachnahme.

Adresse _____

Der grosse Boss



Eine Leseorgie Hier wird das komplette Alte Testament rasant runtergezählt. Mit Spaß und Spannung. »Sex and Crime«, »Dieser unheilige Knüller« (Münchner Merkur) »fasziniert wie ein Gute-Nacht-Krimi« (Die Zeit). 848 heitere Seiten. Nur 16,80 DM



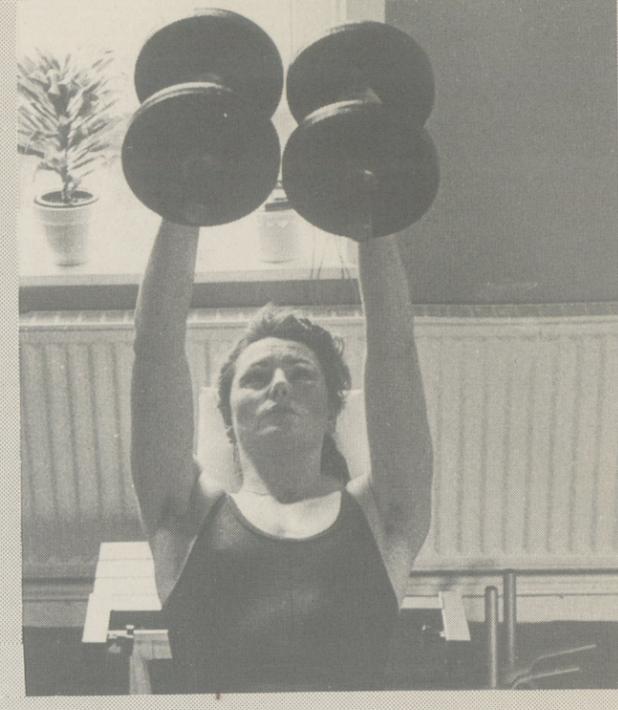
Schüler-Power So werden Lehrer auf Trab gebracht! Jede Menge Tips, Hinweise, Handlungsanleitungen, Strategien und Gemeinheiten, wie man dumpfautoritäre Lehrkörper unter Streß setzt. Das Lehrbuch für die effektive Schüler-Notwehr; nur 10,— DM (1030)



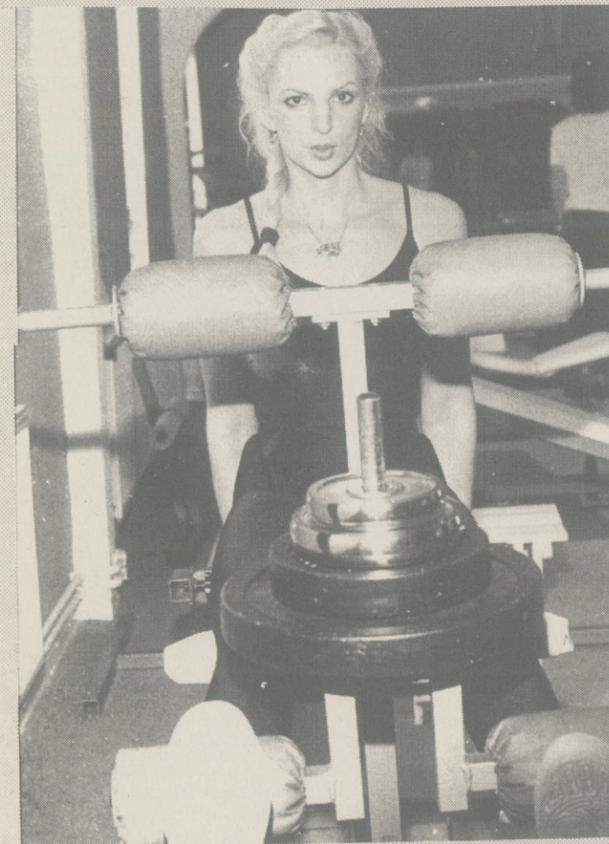
Männer mit Ding Die Buch-Sensation des Jahres! Eine ausgebildete Soziologin tritt in der Peep-Show auf. Sie beschreibt aus ihrer Perspektive den Betrieb und ihre Kunden, die Männer. Vor allem aber: sie fotografiert verdeckt. Phantastisch geschrieben. Das ist wissenschaftliche Feldforschung! Das sind die Riten einer abgefuckten patriarchalischen Gesellschaft! 18,— DM (1023)



Aufwärmen und Dehnübungen gehören zu jedem Programm



»Fliegende« mit Kurzhantel



Beinstrecker: Training für die Oberschenkel

kommt man ganz schön ins Schwitzen«.

Das Probetraining führt einmal an alle Geräte, und als wir zum Schluß mit weichen Knien dastehen, kommt von meiner Mitturnerin etwas skeptisch die Frage, ob man davon denn wirklich abnimmt, sie wolle speziell was für ihre Oberschenkel tun. Im Nu geben alle Anwesenden begeistert ihre Erfahrungen zum Besten: »Ich habe in 10 Tagen 10 Pfund abgenommen mit der Diät und 2 - 3mal Training die Woche.« Und wir erfahren außerdem, daß es kaum eine Sportart gäbe, wo man so gezielt bestimmte Körperpartien trainieren bzw. formen könne.

Das »felin« wird von der 25jährigen Karen Brütt und ihrer 31jährigen Schwester Bärbel Rusche betrieben. Wer nach dem ersten Kennenlernen dabei bleiben will, bekommt nach einem längeren Gespräch von Karen einen speziellen Trainingsplan. Der wird dann etwa alle sechs Wochen neu aufgestellt. Man muß sich allerdings für ein halbes Jahr verpflichten und kann dann für 80 Mark monatlich so oft trainieren, wie es das Herz begehrt bzw. sich der innere Schweinehund überwinden läßt. Denn: Der Muskelkater ist vorprogrammiert.

Zu der Idee für das Studio sind die beiden Schwestern durch ihre eigene Begeisterung für

diesen Sport gekommen. So war z.B. Karen lange Zeit unzufrieden mit ihrer Figur, versuchte mit allen möglichen Sportarten, nach der Schwangerschaft ihren Bauch wegzukriegen und der Kreislaufprobleme Herr zu werden. Erst das Krafttraining brachte enorm schnelle Erfolge. Ihre Schwester hatte gesundheitliche Probleme durch ihren Beruf als Zahntechnikerin. Inzwischen darf sie sich eines 5. Platzes bei den Niedersächsischen Meisterschaften rühmen.

Nicht Muskelmassen aufbauen

Daß dieser Wettkampf nicht eine noch bessere Platzierung erbrachte, liegt nach Ansicht von Karen an dem bedauerlichen Trend, auch bei Frauen vor allem Muskelmassen zu bewerten. Dabei ist für sie klar, daß das Training der Männer nicht auf Frauen übertragbar ist. »Wir haben das Ziel, uns zu verbessern und nicht, den Männern nachzueifern.« Durch hohe Gewichte und entsprechend geringe Wiederholungszahlen wird Masse aufgebaut. Viele Wiederholungen mit leichteren Gewichten schaffen aber eine unheimliche Straffung der Muskulatur.

del

Zugeflogenes und Nachgesagtes NOTAUSGABE

Im Winter sind die Vögel ja bekanntlich in den Süden geflogen, und die Klatschmäuler kriegen vor klirrender Kälte »das Gehege ihrer Zähne« (Heinz Erhard) nicht mehr auseinander. Für Berichte von Sylvesterparty-Eklats liegt unser Redaktions-schluß leider zu früh . . .

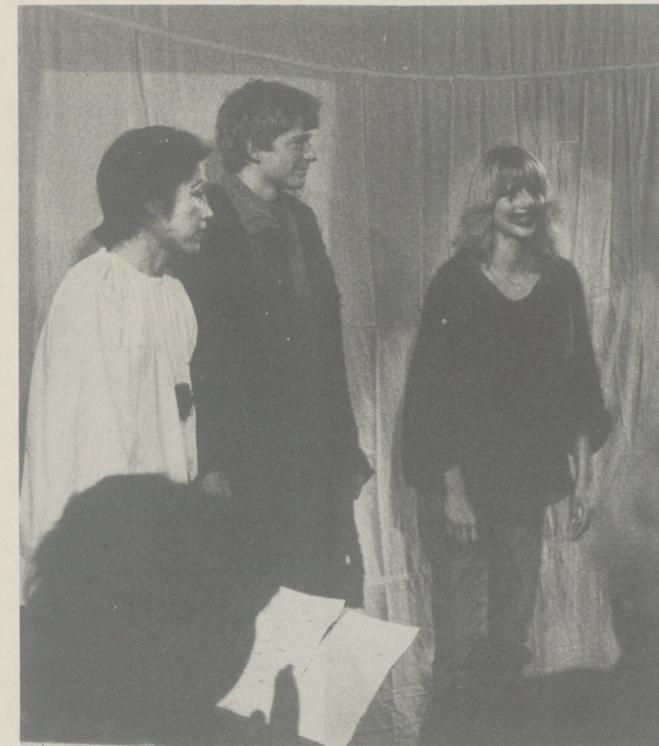
Behelfen wir uns mit den Böllern unseres direkten Umkreises. Salut für den Nachwuchs! **Friedemann »Frido« Josch** von den Dissidenten bekam von seiner Freundin Petra ein gesundes Töchterlein geschenkt, beinahe platzköpfig wie er (momentan). Ihr Name zeugt vom ethnophilen Bewußtsein: Luisa Jamila Makeba. Pati pata pata. Und **unser Herausgeber** kam trotz verwehrtm Grünen Einzug in den Niedersächsischen Landtag noch ins Rotieren. Sein erster Sohn kam ihm wohl spanisch vor: Benjamin Helder ward er geheißen.

Fundsachen

»Sauer macht lustig, sagte der Wald - und lachte sich tot.«

Toilettenspruch in einem Göttinger Studentenheim

Der unaufhaltsame Aufstieg der Heike B.



Wenn eine eine Reise macht, dann muß sie das allen erzählen. Nach diesem Motto verfährt derzeit die Northeimer Jungliteratin Heike Böning. Trugen wir in dieser Gegend schon vor anderthalb Jahren schwer an ihren

von Tee- und Beziehungskisten vernagelten Allert-Wybrantetz-Readalikes (»Mit Dir den Tag umarmen«), so teibt sie's jetzt bundesweit vor Millionenpublikum. Seit sie sich - auf den Spuren Michael Holzachs - mit ihrem

Schäferhund Tarras ohne Geld und Unterkunft auf abenteuerlichen Überlebens-trip durch die BRD begeben hat. Nach einer größeren Notiz im Stern gab sie am 8.12.1984 ihren Auftritt bei »Auf los geht's los«, der Samstagabendshow des grau melierten Witwentrösters Blacky Fuchsberger.

Ob sie seinetwegen auch im sicheren TV-Studio ihren treuen Vierbeiner dabei hatte? (Im Stern stand, sie hätte ihn auch aus Angst vor Vergewaltigungen mitgenommen, Red.). Ach, es war einfach herrlich dämlich, wie die neufrisierter Heike sich kaprizierte, Beifall bekam, weil sie rotzfrech »Scheiße« sagte, erklärte »Ich wurde neugierig auf mich als Frau« und ihrer - mit Verlaub - paranoiden Angst vor den bösen Männern Ausdruck gab: immer diese »Männersprüche«, zum Beispiel »ob ich keine Angst hätte?«. Typische Chauvifrage, wa? Reiseresümee einer Dichterin (O-Ton): »Wenn man verjagt wird, ist es in dem Moment dramatisch, aber es geht.«

Ihren Werbespruch hat sie wenigstens brav aufgesagt, und die nächste Erwähnung in einer renommierten überregionalen Publikation liegt ebenfalls im Bereich des Möglichen. Ich meine »Titanic«.

Karl Schaumburg

Vier Bücher von Athenäum:

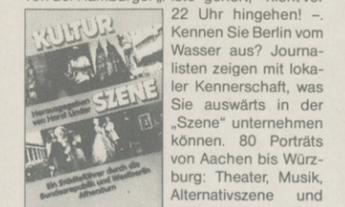
Mein letzter Seufzer. - Luis Buñuel: Genie, Rebell, Ketzler, Poet - die letzte Begegnung mit einem großen Regisseur und einem außergewöhnlichen Mann. Buñuels Erinnerungen, zeigen ein kulturgeschichtliches Panorama, das die berühmtesten Gestalten der künstlerischen Avantgarde erfaßt. »Ein Regisseur weiß sein Publikum durch Erzählungen genauso zu fesseln wie durch die verblüffende Bildsprache seiner Filme.« 260 Seiten mit Abb., kt. DM 36,-.



Die Lage war noch nie so ernst. - Ein bissiges Buch, das die Wahrheit hinter der Wahrheit aufdeckt. Karl Hoche präsentiert die Entwicklung der BRD in Politik, Gesellschaft und Kultur aus der Sicht ihrer satirisch-kritischen Begleiter: von Erich Kästner über Volker Kühn, Hanns Dieter Hüsch bis zu Dieter Hildebrandt, von Kabarettisten wie die »Lach- und Schießgesellschaft« bis zu den alternativen Kabarettisten. 256 Seiten mit Abb., kt. DM 19,80.



Kultur-Szene. Wo läuft in München seit 7 Jahren die »Rocky Horror Picture Show«? Schon von der Hamburger »Piste« gehört, - nicht vor 22 Uhr hingehen! - Kennen Sie Berlin vom Wasser aus? Journalisten zeigen mit lokaler Kennerschaft, was Sie auswärts in der »Szene« unternehmen können. 80 Porträts von Aachen bis Würzburg: Theater, Musik, Alternativszene und und und - mit Tips, Geheimtips, Restaurants. 400 Seiten mit 62 Schwarzweißfotos, kt. DM 29,80.



Jazz Session - die Größen des Jazz und Blues, in einem großformatigen Bildband live porträtiert. Piet Klaasses Bilder fangen das Charakteristische und Unverwechselbare der Künstler »in action« ein. Mit ausführlichen Biographien, zahlreichen Essays und am deutschen Plattenmarkt orientierten Diskographien: Ein Liebesband für Jazz- und Bluesfreunde. 196 Seiten mit 200 Abbildungen, davon 50 in Farbe, geb., DM 98,-.



Rufen Sie Ihren Buchhändler an, ob er die von Ihnen gewünschten Bücher noch vorrätig hat. Andernfalls besorgt er sie Ihnen bis morgen. **Athenäum**

Liebe, Trance und Datenraub

Über Sinnliches zwischen 16 Bildern
Von Dschungaschwili/Washington



Bild 1: WAS BISHER GESCHAH: Nach fällt über Gütersloh. Junge Menschen durchstreifen die Altstadt, hungrig nach Liebe. Doch im bunten Lichtermeer flackert traurig eine Neon-Röhre.

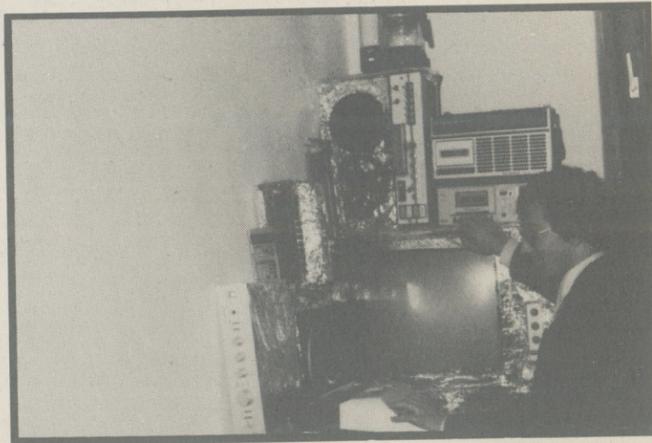


Bild 2: IM RECHENZENTRUM: Hacker means a lonely heart. N.R.G. hat nur Programme. Der Apparat erfüllt nicht sein Verlangen nach transzendentaler Erfahrung
.....



Bild 3: AUF DEM BILDSCHIRM: Zeichen und Wunder! Zufall oder Bestimmung? Er kann den Code nicht knacken. Dunkle Ahnung ergreift bange sein Herz. Wartet im Kino Erlösung?



Bild 4: SAMSTAG, KINO »STERN«: Martha wartet auf Mabuse. Haben ihre Botschaften ihn diesmal erreicht? Verbirgt er sich in der Maske der Kino-Eminenz im Hintergrund?



Bild 11: PANISCHES ENTSETZEN: Aus der Pforte des Palais taumeln zombie-gleich drei Helden. Das stumme Echo dieses Parks verdoppelt ihre Schreie. Sie haben das Tabu gebrochen. Welches Geheimnis verbarg sich im Haus?



Bild 12: WAS SIE GESEHEN HABEN: N.R.G. behauptet später: »Ich sah die finale Apokalypse. Der Apparat ist ein Agent des Teufels. Oh, klammer Würgegriff des Alptraums.« Nedetzky sagt: »Es war die Nachtigall.« Und Else Matuschek: »Es war die Lerche.« Wo ist Martha?



Bild 13: NICHTS BLEIBT WIE ES WAR: Martha sah Mabuse. Im Angesicht des Feindes sendet sie die Botschaft, die ihm Verderben bringen soll. Doch ihre medialen Kräfte reichen nicht aus. Jetzt weiß sie: »Alles muß sich ändern.«



Bild 14: 14 TAGE SPÄTER: Sein Wunsch ist Wirklichkeit geworden. Drahtlos manipuliert er Computer-Systeme. N.R.G. beherrscht das Psi. Er möchte sich »Cesare« nennen. Martha gab ihm die Formel. Sie kreist den übermächtigen Gegner nun ein. Ihr Password lautet »Calligari«.



Bild 15: MIT PALME UND MIT EISCREME: Else Matuschek, die sich nun »Ballhaus-Else« nennt, sagt der Beamtenlaufbahn fröhlich Valet. In der renovierten Washington-Bar führt sie die Bücher und das Regiment.



Bild 16: DAS GLÜCK KAM ÜBER NACHT: Nedetzky's Lebensstern erglöh in neuen Bahnen. Selbstverwirklichung steht oben an. Nedetzky tanzt jetzt den Flamenco. Das Publikum verlangt nach »Carmen«.
ENDE



Bild 5: BEINAH' WIE VERABREDET: Er sagt: »Oha!« – Sie denkt: »O'Hara!«. Und zahlt die Karten fürs 3. Parkett.



Bild 6: WIE VOR EINEM GROSSEN SPIEGEL: Was ist Kino? Was ist Leben? Der dunkle Saal gewährt die Liebe auf den ersten Blick.



Bild 7: LIEBE MACHT BLIND: Else Matuschek, die Kommissarin von der Sitte, verfolgt den abgelenkten N.R.G. Wenn sie den Hacker überführt, versetzt man sie ins Wirtschaftsdezernat. Sie will Karriere machen.



Bild 8: SAMSTAGNACHT IN DER WASHINGTON-BAR: Dunkle Gestalten in der Taverne. Nedetzky schmeißt den Laden. Das dubiose Hinterzimmer lockt die Sitte an
.....



Bild 9: GRAND MIT VIEREN: Das Liebespaar noch immer arglos. Matuschek denkt längst nicht mehr an Mädchenhandel. Auch spürt sie nicht Nedetzkys geilen Blick. Wer spielt Fünf? Wer hat die Trümpfe in der Hand?



Bild 10: DER MORGEN GRAUT: Magische Kräfte am Werk. Überirdische Instanzen zwingen die Verliebten zum Palais der Rätsel. Die Matuschek auf ihren Fersen. Nedetzky wittert Konspiration. Eine Katze miaut.



Fotos: Gotthard Penk

Bevor man Barrikaden erklettern kann....

....muß man erstmal laufen lernen!

Heinrich Hannover, Anwalt und Schriftsteller in Bremen, praktiziert seit dreißig Jahren. Er verteidigte schon die in den 50er Jahren vom KPD-Urteil Betroffenen und vor kurzem Peter Jürgen Boock, Aussteiger aus der roten Armeefraktion. In Göttingen stand er im November mit seinem Mandanten Klaus-Peter R. vor Gericht, erfolgreich wie man mittlerweile weiß. Das Verfahren endete mit einem Freispruch für seinen Mandanten. K.P.R. war angeklagt, in der Sylve-

sternacht 1980/81 einen Polizisten während einer Demo mit einem Stein am Kopf verletzt zu haben. Ein Urteil, das ihn zu 2 1/2 Jahren ohne Bewährung verknackte, wurde vom Bundesgerichtshof aufgehoben und an eine andere Kammer des Landgerichts zurückverwiesen. Aber selbst dieser Freispruch hinterläßt einen bitteren Nachgeschmack. Warum, das erzählte der Verteidiger Heinrich Hannover Gotthard Penk.

H.I.: Der Freispruch von Klaus-Peter Richter hing bis zum Schluß an einem seidenen Faden. Woran lag das jetzt eigentlich?

Heinrich Hannover: Das lag daran, daß die Vorsitzende der Kammer offensichtlich bis zum Schluß verurteilen wollte. Sie mußte von ihren Beisitzern überstimmt werden. Aber in der Urteilsbegründung hat die Vorsitzende unter Verstoß gegen die sonst üblichen Regeln doch sehr deutlich durchblicken lassen, daß sie das Urteil für falsch hält.

H.I.: War das ein Verstoß gegen strafprozessuale Vorschriften, oder gegen allgemein gehandhabte Verhaltensregeln im Prozeß?

H.H.: Der Verstoß liegt schon darin, daß das Beratungsgeheimnis die Richter zum Schweigen zwingt, wie die einzelnen Richter abgestimmt haben und die Vorsitzende das so deutlich erklärt hat. Ich meine, daß sie verpflichtet gewesen wäre, das Urteil auch dann, wenn sie überstimmt worden ist, so zu begründen wie die Mehrheit es gewollt hat.

H.I.: Das wäre jetzt aber kein Grund, gegen das Urteil anzugehen?

H.H.: Das ist zu überlegen. Man könnte theoretisch Dienstaufsichtsbeschwerden erheben, Frage ist nur, ob es irgendjemandem nützt.

H.I.: Wie lautete jetzt die Begründung für den Freispruch?

H.H.: Die beschränkte sich praktisch auf den Satz, die Kammer hätte letzte Zweifel an der Schuld des Angeklagten nicht überwinden können. Im übrigen war es eher die Begründung einer Verurteilung.

H.I.: Die Vorsitzende hat ja auch bei dem Photographen, der als Entlastungszeuge geladen war, am Tag vor dem Urteil eine Hausdurchsuchung machen lassen – weil sie ihn für unglaubwürdig hielt?

H.H.: Die Vorsitzende hat sich in der Urteilsbegründung dazu bekannt, daß sie skeptisch war, ob diese Photos tatsächlich in der Sylvesternacht 80/81 gemacht worden

waren und das, obwohl wir dazu bereits mehrere Zeugen aufgebeten hatten; wir hatten Bilder aus dem Familienalbum vorgelegt, die Mutter des Angeklagten vorgeladen, Vergleichsfotos aus verschiedenen Jahren vorgelegt, um darzutun, wie Klaus-Peter ausgesehen hat in dieser Nacht im Vergleich zu anderen Jahren. Wenn die Vorsitzende gleichwohl so eine Aktion gegen einen am Verfahren nicht Beteiligten veranlaßt, dann ist das doch sehr erstaunlich. Das setzt doch



... daß die alten Nazis ihre Vergangenheit durch Distanzierungen überwunden haben.

voraus, daß sie einer ganzen Reihe von Zeugen falsche Aussagen zugehört hat und dem Angeklagten und vielleicht seinem Verteidiger, daß

stelle sich vor, man steht als Zeuge vor Gericht, und dann kommt eine Gruppe von Kriminalbeamten und durchwühlt sämtliche Fotos, die man hat, das ist ein ungeheurer Eingriff in Persönlichkeitsrechte, wie es in einem Rechtsstaat kaum vorstellbar ist. Aber das ist ein Fall, den der Betroffene selbst problematisieren muß.

... daß hier ein Mann auf der Anklagebank sitzt der unschuldig ist.

... daß ich gerne mit Kindern umgehe und ihnen Geschichten erzähle

sie getürkte Bilder vorlegen würden, sogar anfertigen lassen würden für Prozeßzwecke. Das ist eine ungeheuerliche Verdächtigung. Zugleich ist es ein Eingriff in die Persönlichkeitsrechte eines am Verfahren nicht Beteiligten, der freundlicherweise Fotos für dieses Verfahren zur Verfügung gestellt hat. Man

H.I.: Wenn vom Gericht Zeugen als unglaubwürdig erachtet wurden, drohen diesen Anklagen wegen Meineids?

H.H.: Das ist eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft. Sie ist verpflichtet, einzuschreiten, wenn sie meint, daß eine strafbare Handlung vorliegt. Ich glaube, daß diesmal

die Staatsanwaltschaft vernünftiger ist als die Gerichtsvorsitzende. H.I.: Wie kommt es, daß Du, nach den RAF-Prozessen, die in Stuttgart-Stammheim gelaufen sind, nach Peter Paul Zahl jetzt in Göttingen Klaus-Peter vertritt?

H.H.: Also, ich bin keineswegs festgelegt auf eine bestimmte Art von Prozessen, sondern ich bin, wie man so sagt, ein Allround-Verteidiger, vom Diebstahl bis zum Mord ist alles bei mir vorgekommen. Allerdings bin ich seit Beginn meiner Anwaltstätigkeit im Jahr 1954 sehr viel in politischen Strafverfah-

Bernd Fritz (Zeuge):

»Zum Wundern blieb mir gar keine Zeit, als statt unserer Oma, die wir zum Babysitten erwartet hatten, 4 Fremde, davon ein städtischer Parksünder-Sherrif, in der Tür standen und mir eine Kripo-Marke vor die Nase gehalten wurde. Ich war total verblüfft und wußte überhaupt nicht, was los war, dachte, ich hätte irgendeinen Bußgeldbescheid verpennt oder so.

Als ich sah, daß es um meine Dias ging, wurde ich ziemlich sauer, da die Richterin mir so mißtraute, obwohl ich im Prozeß unter Eid ausgesagt hatte.

Die Durchsuchung selbst ging glatt über die Bühne, soweit sie mich betraf. Das war soweit o.k. Was mich allerdings genervt hat war, daß sie auch die Sachen meiner Tochter und meiner Freundin durchsucht haben, denn davon habe ich im Beschluß nichts gelesen.

Hinterher ging es mir ziemlich mies. Ich bin nach wie vor davon betroffen, wie massiv der sogenannte Rechtsstaat hier aufgetreten ist – wohlgernekt bei mir als Entlastungszeugen. Da wird einem ein halbes Einsatzkommando auf den Hals geschickt wie im »Tatort«, als sei man ein Angeklagter, der etwas Wichtiges zu verbergen hat. Da werden die Bewohner meiner alten Wohnung mit »Aufmachen! Kriminalpolizei!« aus dem Bett getrommelt. Da wird während der Durchsuchung das Telefon bewacht. Da wird man bei den Familien im Haus, die die Aktion mitbekommen haben, in ein seltsames Bild gestellt.

Da bleibt mir nur Beklommenheit und die bange Frage nach der Wahrung der Freiheitsrechte in diesem unserem Lande.»

ren tätig gewesen, zunächst insbesondere für Kommunisten und solche, die dafür gehalten wurden. Dann in den 60er Jahren vorwiegend in Studentenprozessen bei Demonstranten usw. Zu Beginn der 70er Jahre hatte ich dann auch Mandate von Leuten, die der RAF zugerechnet wurden. Mit der Verteidigung von K.-P. kehre ich im

Grunde zu einem Metier zurück, das ich häufig betreut habe, nämlich zu Demonstrantenprozessen. Dieser Fall jetzt ist in jeder Hinsicht für einen Verteidiger interessant, weil ich die Überzeugung wohl der meisten kritischen Beobachter teile, daß hier ein Mann auf der Anklagebank sitzt, der unschuldig ist. Man hat den wirklichen Täter nicht gefunden, und K.-P. R. wird gewissermaßen stellvertretend in Anspruch genommen für den, der den verhängnisvollen Stein wirklich geworfen hat. Das ist eine Aufgabe, der sich wohl kein Verteidiger entziehen wird.

H.I.: Es ist also nicht nur berufliches Interesse, sondern ein moralisches oder ethisches Muß, dann tätig zu werden, wenn jemand unschuldig ist?

H.H.: Das ist natürlich eine Verteidigung, die man sehr viel lieber macht, als bei einer, bei der es nur um mehr oder weniger Strafe geht, wo der Mandant an sich schuldig ist und wo man nur auf eine Milderung der Strafe plädiert. Gerade auch in Hinblick auf den Fall von K.-P.R. kann ich sagen, daß ich grundsätzlich in meiner 30jährigen Verteidigungspraxis nur Mandanten auf Frei-

Gesinnungsurteil empfinden. Gibt es tatsächlich einen Trend, daß in Strafprozessen mit politischem Hintergrund die sog. Gesinnung des Angeklagten den Ausschlag für ein extrem hartes Urteil gibt?

H.H.: Der Vorwurf der Gesinnungsjustiz hören natürlich etablierte Juristen nicht gern, aber es ist wohl ein offenes Geheimnis, daß in politischen Strafsachen die Gesinnung des Täters immer wieder den Richtern, ich möchte sagen unbewußt, die Hand führt bei ihrem Urteil. Zu diesem Fehlurteil wird sicher beigetragen haben, daß der Angeklagte eine politische Erklärung abgegeben hat, die als Zustimmung zu den Aktionen in jener Sylvesternacht aufgefaßt worden ist. Daher haben wir in dieser Instanz die Folgerung gezogen, daß politische Erklärungen nicht abgegeben werden.

H.I.: Aber gerade dadurch, daß K.-P. R. ein bestimmtes Gesinnungsurteil nicht abgegeben hat, hat ihm das Gericht im ersten Rechtszug vorgeworfen, daß ihm »durchaus zuzutrauen sei, daß er sich spontan einer gewalttätigen Demonstration gegenüber Polizeibeamten anschließt«.

H.H.: Man hat von ihm eine distanzierende Erklärung erwartet, die hat er nicht abgegeben. Das ist ja überhaupt typisch für unsere Demokratie, daß Distanzierungs-erklärungen politischen Inhalts erwartet werden. Das führe ich darauf zurück, daß die alten Nazis ihre eigene Vergangenheit durch Distanzierungen überwunden haben. Das ist ja schon ein Verhaltensstil geworden, daß man sich einer politischen Vergangenheit einfach verbal distanziert und damit ist die erledigt. So wird das ja auch in Berufsverbotsprozessen immer wieder gefordert. So einfach ist das ja nicht, man kann ja in einer politischen Landschaft stehen und bestimmte Meinungen gut finden, ohne daß man konkret an einer bestimmten strafbaren Handlung beteiligt gewesen sein muß.

H.I.: Das Landgericht hat in einem Schadensersatzprozeß die Klage gegen Klaus-Peter abgewiesen

H.H.: Ja, die Erfahrung macht man ja häufiger, daß Zivilrichter mit geringerer politischer Leidenschaft an so ein Verfahren herangehen und einfach die alten Juristentugenden mehr pflegen, nämlich wirklich nur das festzustellen, was man nach den Regeln juristischer Kunst wirklich konstatieren kann.

H.I.: Du bist ja nicht nur Strafverteidiger, sondern auch Verfasser politischer Literatur und vor allem

Kinderbuchautor. Was betreibst Du eigentlich haupt- und was nebenberuflich?

H.H.: Das ist schwer zu sagen, beide Berufe machen mir Spaß. Allerdings gibt es schon Phasen, wo ich den Anwaltsberuf verdamme und lieber nur noch Kinderbuchautor wäre, wie jetzt im Prozeß gegen Peter Jürgen Boock. Aber das sind nur vorübergehende Anwandlungen, wahrscheinlich könnte ich doch nicht leben ohne diesen ständigen Kampf vor Gericht.

Klaus-Peter Richter:

»Am 29.11. fand ein sich fast vier Jahre hinschleppender Justizskandal ein aus meiner Sicht Ende. Ich wurde letztinstanzlich von dem Vorwurf freigesprochen. Silvester 80/81 mit einem Steinwurf 1. den Landfrieden und 2. einem Zivilpolizisten vier Zähne aus dem Mund gebrochen zu haben. Dem Freispruch, der von der Vorsitzenden Costede mit einer (persönlichen) Begründung für ein Urteil von mindestens vier Jahren verschärfter Kerkerhaft verurteilt wurde, ist ein Verfahren vorangegangen, das, wäre es für mich selbst nicht so existenziell bedrohlich gewesen, den Stoff für eine mehrbändige Chronik einer Provinzposse abgeben könnte. (s. H.I. 12/84). Höhepunkt dieses kafkaesk anmutenden Prozesses waren Ermittlungen wegen eines Fotos, die ihre Kreise bis in die Zentrale einer japanischen Filmfirma zogen. – Und das alles auf Kosten des strapazierten Steuerzahlers. Es könnte jetzt der Eindruck entstehen, daß mein Vertrauen in die Justiz nun wiederhergestellt worden wäre, da in diesem unserem Staate ja letztlich doch die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt. Die einzige Konsequenz dieses meines potentiellen Friedens mit der dritten Gewalt kann jedoch nur die sein, daß ich alle juristischen Schritte unternehmen werde, alle in Betracht kommenden Tatbestände seitens der Polizei restlos aufklären zu lassen.

Im übrigen sind mir trotz Freispruchs beträchtliche Kosten für Anwälte entstanden. Daher sieht das Spendenkonto Nr. 2017233800 BfG Göttingen weiterhin für jedermann offen.«

H.I.: Ist es eine Art Traumwelt, in die Du dann abrückst?

H.H.: Es ist eine Art Ausgleich. Es kommt hinzu, daß ich sehr gern mit Kindern umgehe und ihnen Geschichten erzähle. Sie sind ja alle aus dem spontanen Erzählen vor oder mit Kindern entstanden. Ich habe ja selbst eine ganze Reihe Kinder in die Welt gesetzt, das erste Enkelkind ist auch schon da, das wird dann wohl zu weiteren Kinderbüchern führen. Ich bin überzeugt,

sehr viele Eltern könnten das genauso gut wie ich, tun es nur nicht, weil es nicht so bequem ist wie ein Kind vor die Glotze zu setzen. Ich empfehle allen Eltern, sich die Mühe zu machen, Kinderbücher nachzuerzählen, auch die Kinder daran mitwirken zu lassen und die Geschichte gemeinsam abzuändern. Nur so kann man etwas für die Phantasie und Kreativität von Kindern tun.

H.I.: Du bist ein politischer Anwalt und politisch engagiert, willst Du über die Kinder die Eltern verändern?

H.H.: Man kommt sehr leicht dazu, dem Erzählen von Kindergeschichten irgendeinen ideologischen Hintergrund zu geben und in dem Vorwort manch eines meiner Kinderbücher bin ich dieser Versuchung auch nicht ganz entgangen. Aber eigentlich habe ich die Bücher nur geschrieben, weil es mir Spaß gemacht hat. Erst nachträglich habe ich mir gesagt, daß ich damit nicht nur den Kindern etwas Gutes getan habe, sondern auch etwas zur Veränderung der Gesellschaft getan habe, denn sie kann nur von Menschen verändert werden, die Phantasie haben und Kreativität entwickeln können. Ich habe mich häufig gegen die Vorwürfe politischer Freunde wehren müssen, die mir sagten, meine Kinderbücher seien zu unpolitisch. Das habe ich immer guten Gewissens zurückweisen können, indem ich sagte: Bevor man Barrikaden erklimmen kann, muß man erst mal laufen lernen.

H.I.: Dein neuestes Buch heißt »Der vergebliche Cowboy« und die letzte Sprechplatte »Der müde Polizist«, ist das ein Wunschtraum von Dir, daß Polizisten müde sein sollen?

H.H.: Nee, der Titel ist völlig irreführend, wenn man ihm eine politische Deutung gibt. Die Geschichte handelt einfach von einem Kind, das einen eingeschlafenen Polizisten vorübergehend vertritt, eine Spaßgeschichte, die man einfach als Spaß nehmen muß. Ich weiß aber, daß es Menschen gegeben hat, die so humorlos waren, den Titel als Angriff gegen Polizisten zu verstehen, so hat eine Bekannte in einem Polizistenseminar jedem der Anwesenden ein Exemplar des müden Polizisten geschenkt – die haben nicht mehr mit ihr gesprochen, die haben sich verarscht gefühlt.

H.I.: Welche Pläne hast Du in der nächsten Zeit?

H.H.: Auf dem Kinderbuchsektor wird im Juni '85 in der Rotfuchsreihe ein Buch herauskommen, »Der Mond im Zirkuszelt«, und auf dem politischen Arbeitsfeld werde ich versuchen, ein Buch über politische Justiz am Beispiel der Terroristenprozesse zu schreiben.

H.I.: Vielen Dank für das Gespräch.

Planungsgebiet Bahnhof Westseite

Die Bewohner der vom Abriß bedrohten Häuser an der Groner Landstraße werden aktiv.

Am 29. November trafen sich, auf Initiative der DKP, die betroffenen Bürger zu einem Informationsabend, um über ein gemeinsames Vorgehen gegen den Ratsbeschuß vom 9.11.84 zu beraten. Dabei kamen sie nach zweieinhalb Stunden überein, einen schriftlichen Antrag mit der Forderung nach erneuter Bürgeranhörung zu formulieren.

Donnerstagabend um halb acht – der Raum einer Privatwohnung füllt sich rasch mit 15 interessierten Leuten. Der Ratsherr Neubauer (DKP) erläutert zunächst die Baupläne der Ratsmehrheit (CDU/FDP), die auf dem 6000 qm großen Gelände an der Bahnhof-Westseite einen neuen Konzentrationsspunkt in Göttingen vorsehen. Geplant ist, die alte Lokhalle für Marktstände, Gastronomiebetriebe und Einzelläden zu nutzen. Außerdem sollen ein 14stöckiges Hotelgebäude, Büro- und Wohnanlagen entstehen. Daß auf diese Weise das Zentrum weiter auseinandergerissen wird, ist abzusehen. Zur Verkehrsheranführung an das Gebiet ist der Bau einer teilweise 6(!)spurigen Hauptverkehrsstraße vorgese-



Von dem Vorsitzenden des Bau-rats, Günter Nahme, erhielten wir keine Stellungnahme zu den Plänen; er sagte lediglich: Ich gebe keine weitergehende Auskunft am Telefon, als daß ich der Vorsitzende des Bauausschusses bin. Ich gebe keinem Journalisten ein Interview, den ich nicht kenne. Ich entscheide das, nachdem ich Sie gesehen habe.

hen, die von der Groner Landstraße über die Godehardstraße hin zur Westumgehung Weendes führen soll.

Man hat sich für diese Lösung entschieden, obwohl ein anderer, günstigerer Ansatz diskutiert wurde. Dazu hätte man die Straße unmittelbar an die Neubautrasse der Bundesbahn entlanggeführt und erst kurz vor der Kreuzung auf die Groner Landstraße einmünden lassen. Das hätte immerhin den Vorteil gehabt, daß der Lärmpegel für den Wohnbereich niedriger ausgefallen wäre.

Im übrigen kann man sich fragen, was für dieses finanzaufwendige Prestigeobjekt – allein für die B3 sind im Haushalt 852 Millionen vorgesehen – an günstigem Wohnraum geopfert wird. Die Häuser der

Groner Landstraße 12, 14, 16, 18 und 20 müssen weichen. Fragwürdig ist manchem Mieter, die z.T. 30 Jahre und länger dort wohnen, die Informationspraxis erschienen: Sie haben allein aus der Zeitung davon erfahren.

Bei der Bürgerversammlung informierte ein anwesender Jurist über die rechtlichen Möglichkeiten. Eine Bürgeranhörung fand im Mai dieses Jahres zwar statt, doch ging es damals nur um die Änderung des Flächennutzungsplanes. Die detaillierte Ausführung lag noch nicht vor, auch gab es kein gefertigtes Verkehrsgutachten. Auf die Frage eines Hausbesitzers, ob der Abriß drohe, konnte noch keine Aussage gemacht werden. Es stellt sich daher die Frage kaum, ob eine nochmalige

Bürgeranhörung stattfinden soll, da andernfalls der Verwaltung möglicherweise Formfehler nachzuweisen sind. Dennoch, wer möchte auf dieser »Insel zwischen den Verkehrsströmen«, wie es einer der Mieter treffend nannte, noch wohnen? Die Ratsminderheit SPD, AGIL, GLG und DKP wenden sich gegen die Pläne der CDU/FDP-Mehrheit.

Am 13. Dezember fand eine weitere Versammlung statt, auf der das Papier mit der Unterschriftenliste nochmals besprochen wurde; bis zum 13.1.1985 läuft die Einspruchsfrist, solange liegen nämlich die Pläne im neuen Rathaus aus.

Bet.

Das in Venedig vielgelobte Erstlingswerk von Dagmar Hirtz

Unerreichbare Nähe

Regie: Dagmar Hirtz

Drehbuch: Margarethe von Trotta und Dagmar Hirtz

mit: Kathrin Ackermann, Klaus Grünberg, Brigitte Karner, Loni von Friedl und als Gast PIC

COSMOS Filmverleih GmbH



Art Transit

Die Geschichte der New Yorker U-Bahn Graffiti dokumentiert eine Ausstellung der Berliner Galerie 70, die vom Kunstverein Göttingen übernommen wurde und vom 6.1. an im Künstlerhaus zu sehen sein wird.

Graffiti, als Subway-Art an New Yorker U-Bahn-Wagen anfänglich die künstlerische Ausdrucksform der Subkultur der endenden 70er und beginnenden 80er Jahre, hat mittlerweile alle Stationen kultureller Assimilation durchlaufen und ist zum festen Bestandteil des Kunst-Esta-

blishments geworden. Längst haben die Sprayer den Kampf gegen die Bahnpolizei verloren und Graffiti hält auf Leinwänden Einzug in die teuren und piekfeinen Galerien der Kunstmetropolen von New York bis Düsseldorf. Die plakativen Strichmännchen eines Keith Haring (documenta-Teilnehmer) erzielen Preise von 70.000 DM und in seinem Fahrwasser drängen andere Spray-kids nach, bevor der Trend und damit die kommerzielle Verwertbarkeit versiegt.

Die Ausstellung im Kunstverein widmet sich vor allem den Anfängen des Mythos »Graffiti«. Anhand von Fotos und Videos von Martha Co-

per und Henry Chalfant, zweier New Yorker Fotografen und Szenisten, die auch einen erstklassigen Bildband zur Ausstellung vorlegten, werden Stile, Sprayer und deren Crews, wie z.B. Die TNT (The Nation's Top) oder die CIA (Crazy Inside Artists) porträtiert. Im Mittelpunkt stehen die mittlerweile legendären »throw ups« (Monumentalbilder) und »tags« (Initialen), die längst den Anstrichen der New Yorker U-Bahn-Verwaltung zum Opfer gefallen sind.

In absehbarer Zeit dürfte das Underground-Phänomen »Graffiti« vollends durch neue Trends in den Hintergrund

gedrängt worden sein und nur noch in den Köpfen weniger als ein weiteres Beispiel für die gelungene Vereinnahmung von Subkultur durch marktorientierte Kunstproduktion herumgeistern.

Graffiti hat sich etabliert, als Sammlerobjekt und als Stilform irgendwo zwischen Pop Art und Surrealismus. Anlässlich der Ausstellungseröffnung wird der Geschäftsführer der Galerie 70, Michael Schröder, der für Idee und Konzeption der Ausstellung verantwortlich zeichnet, einen einführenden Vortrag halten. Die Ausstellung läuft bis zum 27.1.85.

G.B.

Sarah Haffner im Apex

Eine Ausstellung mit Bildern von Sarah Haffner, vielen durch ihr Engagement in Sachen Frauenpolitik bekannter denn als Malerin, eröffnet die Galerie APEX am Samstag, d. 12.01. um 21.00 h. Zu diesem Anlaß wird Sarah Haffner ihren Aufsatz über »Das starke Geschlecht« lesen.

Für Sarah Haffner, die sich in erster Linie als Malerin versteht, hat sich eine Art Arbeitsteilung ergeben, die sie ziemlich genau einhält. Will sie zu etwas Stellung nehmen, was aktuell ist und von mehr tages- oder gesellschaftspolitischer Bedeutung, dann schreibt sie darüber. Persönlicheres drückt sie mit den Mitteln der Malerei aus.

»Man kann nicht tagespolitisch malen«, sagt Sarah Haffner, die daher bewußt in ihrer doppelten Funktion als Malerin und engagiert eingreifende Schriftstellerin vorgestellt wird.

Plünderung und Vergewaltigung

Die Tragödie »Der Untergang« von Walter Jens geht auf das Anti-Kriegsdrama »Die Troerinnen« von Euripides zurück:

Nach dem Trojanischen Krieg traten die Frauen der besiegten Trojaner den Weg in eine trostlose Sklaverei bei den Griechen an.

Bei Walter Jens sind keine Götter mehr im Spiel. Für das Leid der Zivilbevölkerung – für Massaker, Plünderung und Vergewaltigung – ist ausschließlich der Mensch zur Verantwortung zu ziehen.

Es handelt sich nicht um eine simple Nachdichtung des antiken Stoffes; Jens dachte ihn bis zur letzten Konsequenz, dem totalen Untergang, zu Ende. Premiere am 19.1.85.

CONCERTS

Die., 29.1.85 · 20 Uhr
Deutscher Garten Göttingen
BILLY COBHAM & Band

MM-Concerte
☎ 0421/255883
Vorverkauf a. d. bekannten Vvk-Stellen

Aber Hallo – Eine Revue?

Die Revue – einstmals sehr bewußt eingesetztes Mittel zur Ablenkung der Menschen in Zeiten politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Unsicherheit – ist sie heute nur noch Objekt für einen lächelnden, nostalgischen Rückblick? Ist es überhaupt wünschenswert, ihr zur Wiedergeburt zu verhelfen? Gerade heute?

Oder kann eine Revue in modernisierter Form auch zu etwas anderem dienen?

Ist sie durch ihre zahlreichen, einzeln aneinandergereihten, nur locker verbundenen, bildhaften Szenenfolgen, nicht auch eine Möglichkeit für die Präsentation bzw. Vereinigung unterschiedlicher und vielfältiger Theaterelemente: Songs, Bewegung, Sprache, Show, Kostüme, Pantomime, Farben, Tanz, Poesie, Maske, Pose, Akrobatik, Moritat und vieles mehr?

Durch eine Revue, so unsere Meinung, kann man eine Kunstsituation schaffen, in der alle Ausdrucksformen zugleich Thema und Inhalt sind.

Die dargestellten Szenen sind Produkte unserer Ideen, Vorstellungen, Wünsche und Fähigkeiten.

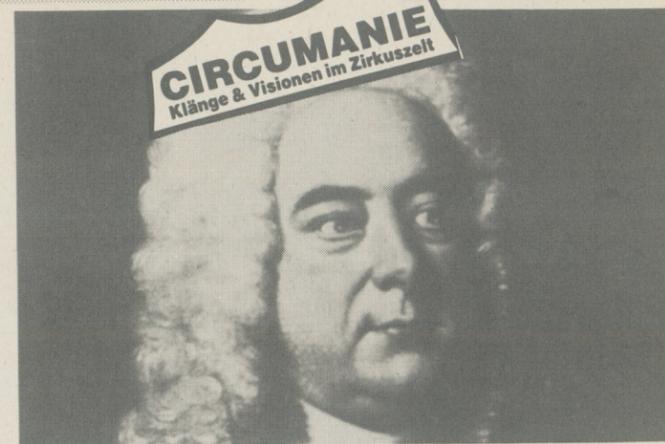
Premiere ist am Donnerstag, d. 10. Januar 1985, 20.00 Uhr c.t. im ThOP, Humboldtallee 13 (Hintereingang). Eintrittspreis: 5,- DM für Schüler/Studenten, ansonsten 7,- DM

Schule als Kampffeld

In dem Theaterstück »Gimme Shelter« (Die Geiselnahme) wird der letzte Schultag eines 16jährigen durch einen Zwischenfall zur persönlichen Revolte: Der Schüler nimmt die Lehrer und den Rektor als Geiseln, droht, sie und sich mit einer brennenden Zigarette über dem offenen Benzintank in die Luft zu sprengen.

Der Engländer Barrie Keeffe schrieb das Stück für Jugendliche ab 15 Jahren 1977. Er schildert die Schule als Austragungsort sozialer Konflikte, wo Vorurteile, Frustration, Verbitterung und Resignation das Verhalten bestimmen.

Die Premiere findet am 31.1.85 im JUNGEN THEATER statt. PaZ



Händel um Circumanie

Eine Zensur findet nicht statt 1985, das »Europäische Jahr der Musik« muß nun ohne das 2. Circumanie-Festival auskommen. Das wird es verkraften, aber schade ist es schon um die brachliegenden Erfahrungen aus dem 1. Festival und die ungenutzten Ideen für's 2., es wär bestimmt affengeil geworden.

Dafür werden ihm Händel-Festspiele gewidmet, wie Göttingen sie bisher noch nicht gesehen und gehört hat. Na, ist das was? Nichts gegen Händel, wird der gute 1985 doch 300 Jahre alt. 240.000,- DM städtischer Zuschuß sind für solch ein Jubiläum ja auch nicht unbedingt zuviel, vorausgesetzt das Etatsäckel für Kultur ist so prall, daß das »Europäische Jahr der Musik« – wenn es denn unbedingt bemüht werden muß – in vergleichbarem Maße mit zeitgenössischer Musik gefeiert werden kann.

Da kamen sich die Circumanie-Organisatoren schon richtig mikrig vor mit ihrer Zuschußförderung von lumpigen 20.000,- DM. Dafür war die Verblüffung um so größer, als dieser bescheidene Wunsch abgelehnt wurde.

Mit dieser Absage können die Circumanier auch die beim Bund beantragten 20.000,- DM Zonenrandförderung abschreiben. Der Bund pflegt die Praxis, wenn, dann nur bis zur Höhe der städtischen Förderung zu bezuschussen. Konnte diese Praxis von den Händelfestspielern noch als Drohung an den Rat genutzt werden, diesen Betrag auf gar keinen Fall zu kürzen (die Händelgesellschaft erwartet vom Bund 240.000,- DM), scheint dies für bestimmte kulturelle Bereiche allerdings kein zugkräftiges Argument zu sein.

Zählt man alle Zuschüsse von Stadt, Land und Bund zusammen, wird Händel im nächsten Jahr mit 750.000,- DM subventioniert. Die Erkenntnis, daß überregional attraktive Musikveranstaltungen ohne kräftige Finanzspritzen aus

öffentlichen Mitteln nicht zu realisieren sind, dürfte den Ratsherren/frauen also nicht fremd sein.

Für die Circumanie wurde in Aussicht gestellt, daß sie '85 ebenso wie 1984 mit einer Ausfallbürgschaft von 10.000,- DM aus dem Kulturtopf für Sonstiges rechnen kann. Zum einen hat Circumanie 1 gezeigt, daß diese Summe das finanzielle Risiko nicht ausgleicht, zum anderen bedeutet diese Praxis, daß dafür weniger laufende Veranstaltungen bezuschußt werden können. Beim ersten, spontan organisierten Festival mochte das noch angehen, bei der Fortführung von Circumanie aber ist das kein gangbarer Weg. Circumanie will die Göttinger musikszenen bereichern, nicht durch seine Existenz andere Aktivitäten beschneiden.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie in Göttingen die freie zeitgenössische Kultur vernachlässigt wird, und die Händelfestspiele stehen ebenso beispielhaft für die Lieblinge der konservativen Ratsmehrheit, denen die Wünsche von den Augen abgelesen werden.

Mit dieser bornierten Kulturpolitik haben sie es nun einmal mehr geschafft, eine engagierte Gruppe und ein vielversprechendes Projekt zu stoppen.

Da bleibt nur noch die ermunternde Gewissheit, wie Babs Staib sie im Rat formulierte: »Die alternative Kultur ist so lebendig, daß sie der etablierten Kultur eines Tages das Wasser abgraben wird.« **Also, den Spaten nicht ins Korn werfen, weiterbuddeln!**

Horst Janzen, Kulturrat Göttingen



Waldschlösschen sucht Stammpublikum

Es war einmal . . .

Das Waldschlösschen wird vielen Urgöttingern noch bekannt sein als beliebtes Ausflugslokal zwischen Reinhausen und Bremke, wo Familien und sonstige Spaziergänger nach ausgedehnten Wochenendwanderungen ihren wohlverdienten Kaffee und das Stück Torte zu sich nehmen konnten. Seit Februar 1981 hat sich dort allerdings einiges geändert. Ihren wohlverdienten Kaffee oder den Rum am Kamin genießen dort jetzt Tagungsteilnehmer mit mehr oder weniger rauchenden Köpfen. Aus der Wandererklausur wurde ein Tagungshaus mit überregionaler Bedeutung. Es werden Seminare über Medien, Ökologie, Körper bis zu Theater und Video zum größten Teil von den Betreibern des Waldschlösschens initiiert. Außerdem laufen dort ob ihrer außerordentlichen Klasse bemerkenswerte Musik-, Theater- und Kabarettveranstaltungen.

Gesucht – gefunden!

Ausgehend von dem Plan, zusammen auf dem Land zu wohnen, suchten Rainer, Ulli und Joagnes ein Haus, was groß genug sein sollte, um auch andere Leute für ein paar Tage unterzubringen. Da war nämlich noch die Idee des Tagungshauses, in dem neben anderen schwule Initiativen und Gruppen Tagungen und Treffen abhalten könnten. Was sie fanden war ein Schlösschen, etwas verfallen und heruntergewirtschaftet, was aber mit seiner Größe Möglichkeiten bot, die weit über die ursprünglichen Absichten hinausgingen. Sie gründeten den Verein für soziale und pädagogische Arbeit als Träger des Hauses, dessen Vorstand die drei aktiven Betreiber des Tagungshauses waren. Im Februar 1981 begannen sie mit den Innenausbauten, so daß bereits im April 81 die erste Besuchergruppe in das Haus einfallen konnte. Mit der finanziellen Hilfe von inzwischen 120 fördernden und beratenden Mitgliedern, einem Zuschuß aus der Denkmalpflege und viel eigener Arbeit wurde das Waldschlösschen in den folgenden Jahren soweit renoviert, daß jetzt nur noch Außenarbeiten notwendig sind.

Alles unter einem Dach

Der Raum von fast 1000 qm Wohnfläche gliedert sich in drei Gruppenbereiche mit insgesamt fünfzig Betten und Tagungsräumen für jede Gruppe, mehrere Küchen und Bäder, ein Kaminzimmer und einen großen Saal im Zentrum, in dem Verbindungen zwischen den verschiedenen im Haus weilenden Leuten geknüpft werden. Im oberen Teil befinden sich mehrere fest vermietete Zimmer. Zu den Mietern gehören zum Beispiel Peter Redecker, Dozent in Hannover, der jedes Jahr mehrere Wochen im Waldschlösschen verbringt, um dort zu malen, Conny Littmann, Schauspielerin, früher bei Brühwarm und die Schauspielerin Georgette Dee, die in der Zeit zwischen ihren Gastspielen, z.B. im Theater am Turm in Frankfurt zwischen Reinhausen und Bremke ausspannt. Unter dem Dach liegt der Wohnbereich der beiden übriggebliebenen, zur Zeit eigentlich völlig überlasteten

Betreiber des Waldschlösschens. Ulli, seines Zeichens Student und Rainer, als Lehrer nur halbtags verfügbar, teilen sich die Arbeit, die von Organisation über Saubermachen bis zum Heizen reicht. Hilfe wird ihnen nur bei gelegentlichen Arbeitseinsätzen von Freunden zuteil.

Nicht nur Drops, auch Kekse!

Getreu dem Satz »Prophet gilt nichts im eigenen Land« wird das Waldschlösschen von weniger Göttingern genutzt. National ist es inzwischen zu einem bekannten Tagungs- und Veran-



staltungsort geworden. So halten die verschiedensten Organisationen und Vereinigungen ihre Treffen und Veranstaltungen im Waldschlösschen ab. Neben überregional arbeitenden Initiativen, wie die »Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule bei den Grünen« zieht es regelmäßig Gruppen des internationalen Austauschdienstes dorthin. 1983 wurden knapp 1000 Übernachtungen registriert.

Die vom Trägerverein des Hauses organisierten Seminare reichen von rein schwulen Veranstaltungen, wie einem »Form Älterwerden« oder »Weihnachtsbäckerei« bis zu völlig offenen, mit den verschiedensten Themen. So werden Theaterworkshops, Videowochenenden und Französischsprachkurse angeboten. Ein Seminar unter dem Titel »Noch rauschen die Wälder . . .« beschäftigt sich mit dem Waldsterben und Weihnachts- und Ostertreffen sind ein fester Begriff in der bundesdeutschen Schwulenszene. Im zweiten Halbjahr 1984 bietet das Seminarprogramm 32 Veranstaltungen, die natürlich auch von Göttingern genutzt werden können.

Last not least finden im Waldschlösschen Theater- und Musikveranstaltungen statt. Ulli und Uwe, der auch mal ein Jahr im Haus gewohnt hat, engagieren mit schöner Regelmäßigkeit Leute, die sonst nur in Kulturhochburgen wie Berlin oder Hamburg zu sehen sind. Ihr Dezemberprogramm mit Charla Drops, Lisa Pollit und Gunther Schmidt und Georgette Dee fand in Göttingen nichts vergleichbares. Außerdem entstehen nach Veranstaltungen häufig noch erstaunliche Situationen, die ein Erlebnis für sich sind: Nach dem Nadolsky-Konzert ergab sich eine Session mit dem Meister selbst, einigen

Dagebliebenen und Teilnehmern einer Tagung. Bis morgens um halb vier dauerte die Geschichte, und wer kann schon von sich sagen, er habe auf Eßgeschirr zusammen mit Nadolsky Musik gemacht.

Schade ist halt nur, daß zu wenig Göttinger von dem hervorragenden Angebot des Waldschlösschens Gebrauch machen. Und die paar Kilometer von Göttingen bis ins Bremker Tal können wir auch nicht als Entschuldigung gelten lassen. Originalton Ulli: Wir suchen noch in Stammpublikum, Mitfahrgelegenheiten können organisiert werden!

In diesen und anderen Fällen Waldschlösschen
3407 Gleichen-Reinhausen
Tel.: 05592/1240

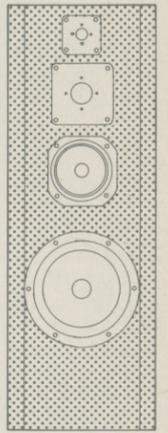


mudra akustik

LAUTSPRECHERWERKSTATT · HIFI-STUDIO

Auch 1985

Klang und Ästhetik – eine Musik-Anlage vom Hifi-Fachmann



Mudra Akustik KG · Goetheallee 6 · ☎ 45757

China-Restaurant »Formosa«

Kurze Geismar Str. 20a · 3400 Göttingen · ☎ 0551/44664



- Täglich von 12.00-15.00 Uhr
17.30-24.00 Uhr geöffnet
- Alle Gerichte auch zum Mitnehmen in der praktischen Warmhaltepackung
- Studentenmenues
- Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HeldenBURG

Cafe · Bistro · Musik

Auf dem Heldenberg in Salzderhelden zwischen Einbeck und Vogelbeck

Mo-Fr ab 17 Uhr
Samstag ab 14 Uhr
Sonntag ab 11 Uhr Frühstück
Kaffee · Kuchen · Billiard · Spiele
☎ 05561/8612





IRGENDWO IN DEUTSCHLAND

WOLF MAAHN
Irgendwo in Deutschland
EMI Elektrola 14 6979-1

SCHROEDER
Hurra
EMI Elektrola 24/149 1

Das Niveau deutscher Rockmusik steigt unüberhörbar. Sicher. Ich denke da an Müller-W., Zanki, BAP, Kunze, Kleinkrieg, Geier St., Spliff, Haindling und natürlich Lage, Grönemeyer, Maahn, Schroeder.

Steuermann beim letztgenannten flotten Vierer ist Wolf Maahn.

Er hat die Schweissperlen von Klaus Lage produziert, die Bochum-Huldigung von Grönemeyer, die vorletzte Langrille von Schroeder (Road Show) (Titel: Wir lieben das Land) und natürlich seine eigenen beiden deutschsprachigen LPs. Als Interpret ist Maahn allerdings noch relativ unbekannt.

Ihm fehlte bisher das Holzschnittartige, Draufgängerische und Griffige, das heutzutage gebraucht wird, um Erfolg zu haben.

Aber er hat einen Riesenschritt in die richtige Richtung (Kohl) getan, ohne seine Funk- und Soul-Wurzeln aus alten Foodband-Zeiten zu verleugnen.

Er könnte die Hoffnung des deutschsprachigen Rock'n'Roll zwischen intellektueller Differen-

ziertheit und Straßenimage werden.

»Rosen im Asphalt«, »Direkt ins Blut«, »Der Clown hat den Blues«, »Fieber«: Die Songtitel sind Programm!

Auch SCHROEDER haben mit ihrer zweiten LP seit ihrem Deal mit der Industrie Ballast über Bord geworfen, zum einen ihren Namenszusatz Roadshow, dann 5 alte Band-Mitglieder (von der letzten Band-Besetzung sind nur noch Sänger Gerd »Willy« Köster und Gitarrist Frank »der Depp« Hoker dabei), zum dritten musikalische Schlacke.

Was bleibt? Good old Rock'n'Roll mit Lust und Spaß, Biß und Bissigkeit und mit Texten, die weiterhin dafür sorgen werden, daß der Medienboykott gegenüber der Gruppe anhalten wird.

Dabei hat Köster soviel Charisma, daß der Vergleich mit Jagger (schon wieder!) – auf deutsche Verhältnisse verkleinert – nicht zu weit hergeholt ist.

Stücke wie »Hurra« (»wer verreckt schon gern allein, zusammen geht man schöner ein«) oder »Menschen« mit der klassischen Zeile: »Ich liebe die Menschen, es ist ja sonst keiner da«, echte Hit-chancen, wenn, ja wenn die Selbstzensur der Medien das noch zuließe. Man könnte die Wut kriegen.

Allerdings: Den als Single ausgekoppelten Ton Steine Scherben-Klassiker-Ohrwurm »Halt Dich an meiner Liebe fest« höre ich doch lieber von Rio selbst.

-dorn

BOB DYLAN
Real Live
CBS

TALKING HEADS
Stop Making Sense
EMI 1C064-240243-1

Und immer wieder grassieren die Livealben. Immerhin keine doppelten, und immerhin keine völlig überflüssigen. Bob The Zim's Konzervenvinyl wurde auf seiner letzten Tour aufgenommen, also mit Mick Taylor und Ian McLagan. Womit Rockstamm-baumzeichner Pete Frame demächst tatsächlich in direktem Zusammenhang mit den Stones und den Faces nennen kann. Musikalisch lebt die Klassikervorführung vom Aufwind der »Infidels«-LP, atmet sogar Rock'n'Roll bei »Highway 61«, »Revisited« und »Masters Of War« (Höhepunkt!). Das Gastspiel Carlos Santanas fällt nicht weiter ins Gewicht. Akzeptable Scheibe. Ich hätte mir nur ein paar andere Songs gewünscht, z.B. aus »Planet Waves«.

Das Ding der Talkings Heads sollte man besser als Soundtrack zum Film ansehen, noch mehr als dies bei Prince der Fall ist. Die bis auf eine Ausnahme eigentlich schon togehörten Stücke – »Psycho Killer« hab' ich schon fünfmal – rechtfertigen sich durch Neuarrangements, Gruppenshöchstleistungen und eine exzellente Klangqualität. Aber in Zukunft bitte: stop making live records.

Alois Schmolllwinkl

FRANK ZAPPA
True Glove
EMI 1 CK 062-200387-6

(ro) Frankie und die Wunder seiner Veröffentlichungspolitik. Die zwei kommerzträchtigsten Outtakes seiner vorletzten Platte, eine miese Schwulenverarsche aus seiner bald erscheinenden nächsten 3er-LP und ein nervendes Rückwärtsstück, welches aber kompositorisch und arrangementmäßig

.....



COMATEENS
Deal with it
Zip/Teldec 625988

Mit den Comateens ist das so'ne Sache. Auch beim Hören ihrer dritten Langrille muß man sich fragen, weshalb den jungen Leuten noch immer nicht der große Durchbruch gelungen ist, während Dutzende von belanglosen Tralal-abands mit ihrem Synthiegedudel nach wie vor die dicke Mark machen. Wo doch alle Voraussetzungen gegeben sind:

1. Im Styling unterscheiden sie sich nicht von den nur mit Mühe auseinanderzuhaltenen Willis, die uns im Videoclipwerbefernsehen wie Formel Eins und wie die Dinger alle heißen, vorgeführt werden.
2. Auf jeder LP findet man mindestens zwei, drei so einprägsame Stücke, daß man getrost von »Ohrwürmern« sprechen darf. Weshalb die Teldec sich beispielsweise von der vorherigen LP nun gerade »Ice Machine« als Singleauskopplung ausgeguckt hat, ist mir nicht ganz klar, aber auch darüber wird man sich streiten können.

3. Die Musik der Comateens tut keinem weh, ohne seicht oder süßig zu sein und ist zum Air-play überaus geeignet. Wir haben's hier mit frischer guter moderner Popmusik zu tun, aber das reicht ja nun mal nur in den seltensten Fällen, um ein Stück vom großen Kuchen abzubekommen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß ihnen ein Brian Eno unter die Arme greift, wie seinerzeit den Talking Heads oder daß ein George Lucas 'nen paar Millionen teuren Videoclip mit ihnen dreht. Möglich ist bestenfalls, daß sie in Frankreich als Kultband durchgehen. Die Franzosen stehen auf sowas. Ich wünsche den Comateens mehr.

Jörg Homjakoff



rekord telex

neil »neil's heavy concept album« (wea 240 524-1) der gagvogel mit dem »hole in my shoe«-hit in england bringt den antihippierundumschlag, lacher des monats: »what's that smell. . . ? – you farted.« platt, doch von kennerschaft gesegnet + devo »shout« (wea 925 097-1) nomen est omen, man kriegt wirklich das große schreien darüber, wie wenig aus dieser einstmals tollen und schlaun band geworden ist + fee waybill »read my lips« (emi 1C 064-240251-1) erkläre uns einer, weshalb dies werk nicht unter tubes firmiert, andere musiker, aber nur den namen nach + fleetwood mac »live in boston« (line) die alten in ihrer drei-gitarren-glanzbesetzung und in hochform, sammlermuß und genuß + elvis presley »rocker« (rca pl 85182) . . . sings »libes & stolles« (rca nl 89099) fuffzich wäre er nun geworden, da quillt's material aus den archiven, doch diese beiden werden bedingungslos empfohlen, für den umtausch der weihnachtsgeschenke.

TOM VERLAINE
Cover

Virgin 206 440-320

»Verlaine beherrschte alle Stil- und Ausdrucksmöglichkeiten; er ist ein Wegbereiter des Symbolismus. Die Höhepunkte seiner Lyrik sind musikalisch getönte Wortwendungen von Impressionen. Seine mühelos erscheinende Sprache ist Erzeugnis eines durchdachten Kunstwillens.« (dtv-Lexikon über den franz. Dichter Paul Verlaine, 1844 – 1896).

Es gibt sie heute noch, die Helden, die ihre Sache machen, unbeirrt von jeder Mode, geradlinig, introviert, fast schon masochistisch, mysteriös und geheimnisvoll, häufig brotlos (bisweilen im Wortsinn), die zweifeln und verzweifeln, verletztlich sind, aber nicht verletzen, und für all das Worte und Töne finden, die wahrlich »einschneidend« sind.

Soll man sie dafür bewundern oder als hoffnungslos anachronistisch abtun? Kevin Ayers war so einer (er lebt noch, aber er veröfentlicht nichts mehr), Kevin Coyne ist so einer, auch Rupert Hine (als Musiker, nicht als Produzent), Peter Gabriel und natürlich Thomas Miller, alias Tom Verlaine.

Er ist eine Mischung aus David Bowie, Lou Reed und Neil Young und dennoch der Anti-Star schlechthin.

Er sagt von sich selbst: »Ich fand immer, daß ich kommerzielle Platten mache. Warum eine Plattenfirma das nicht promoten und ver-

kaufen kann, leuchtet mir, ehrlich gesagt, nicht ganz ein.« Und dennoch wird auch sein 4. Solo-Album (nach den beiden Television-LPs Marquee Moon und Adventure, beiden Meilensteine der Rockgeschichte) an dieser Tatsache leider, leider wenig ändern.

Wer aber einmal ausgelatschte musikalische Pfade verlassen will, ohne gleich seine Gehörgänge zu strapazieren, wird bestens bedient.

Micky S. hat allein Track Nr. 8 (»Swim«) 30mal nacheinander gehört (solange bis auch Karin S. daran Gefallen fand), ich selbst liebe aber genauso die morbideren Stücke wie »Five Miles of You«, »Dissolve/Reveal« mit einem phantastischen Gitarren/percussion-Teppich oder dem Wave-Ohrwurm »Let Go The Mansion« (it's not your home).

Hervorragend auch »Miss Emily« mit Bill Laswell (Material) als Gast am Stakkato-Bass.

Kurzformel: Sublim und substantiell, sanft und suggestiv, subtil und sukkulent, noch kürzer: superb. Was will mensch mehr?

-dorn

TEARS FOR FEARS

Shout

Mercury/Phonogram 880 294-1

(ro) Mit ihrer achten Single und relativer Soundrenovierung (Gitarre, Drums) haben sie den Großteil der Synthiefritzen überholt – was immer das im Gesamtblick wert sein mag. Ich bin tatsächlich gespannt auf ihre nächsten Taten.

DIE GÖTTINGER SIEBEN

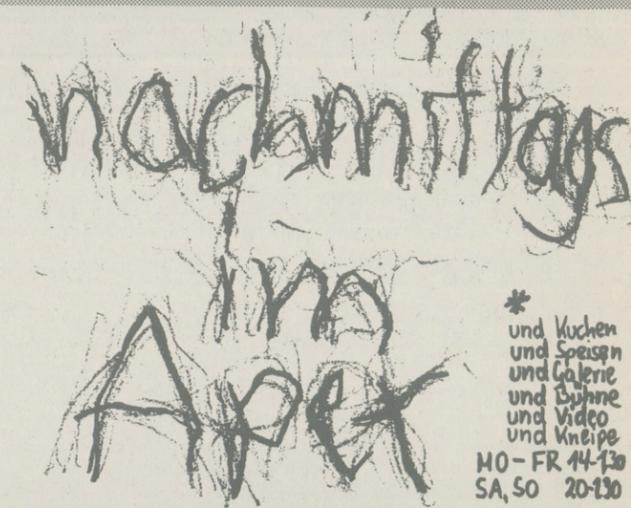
Die H.I.-Hitparade, erstellt nach Angaben von boots, Musikhaus Otto Gorh, Musikhaus Hack, jpc, Karstadt, membran und montanus aktuell.

LPS

- (1) Sade
Diamond Life
- (2) Tina Turner
Private Dancer
- (6) Alphaville
Forever Young
- (5) Deep Purple
Perfect Strangers
- (3) Herbert Grönemeyer
Bochum
- (-) Alison Moyet
Alf
- (-) Wham!
Make It Big

MAXIS

- (1) Jermaine Jackson/
Pia Zadora
When The Rain . . .
- (-) Duran Duran
Wild Boys
- (2) Scotch
Disco Band
- (-) Eurythmics
Sexcrime
- (7) George Michael
Careless Whisper
- (-) Tina Turner
What's Love . . .
- (-) Scorpions
Still Loving You



HO-FR 14-130
SA, SO 20-130



Burgstraße 46 3400 Göttingen

Werden Sie PLASMASPENDER

Blutplasma wird dringend zur Behandlung schwerer Erkrankungen benötigt. Vom Bundesgesundheitsamt ist HAEMOPLAS Frischplasma als Arzneimittel zugelassen. Inzwischen versorgen wir viele Krankenhäuser in der gesamten Bundesrepublik mit Plasmakonserven.

AUFWANDENTSCHÄDIGUNG DM 25.-

Plasmaspenden kann jeder gesunde Mensch zwischen 18 und 60 Jahren. Lassen Sie sich von uns beraten und informieren. Jeder Spender wird ärztlich untersucht und von einem erfahrenen Team betreut. Sie finden uns in der Weender Str. 80-82, Gothaer Haus, III. Etage.

HAEMOPLAS GmbH

Blutplasmaspenderstation
Tel. 05 51 / 5 92 62

Theater im Alles neu Operations- macht saal die Wilms

Dramaturgische Abteilung hat endlich ein festes Haus

Das HRG soll novelliert werden

Göttingen hat sein drittes Theater! Am 13. November gab sich die dramaturgische Abteilung des Seminars für deutsche Philologie zum ersten Mal im neuen Domizil die Ehre: im ehemaligen Operationssaal der alten Chirurgischen Klinik der Universität. Mit dem Umzug des Deutschen Seminars vom Nikolausberger Weg in die alte Chirurgie an der Humboldtallee eröffneten sich auch für die Theaterleute unter den Germanisten neue Möglichkeiten.

Bislang hatten sie unter mehr als provisorischen Umständen im Hörsaal 11 des Auditoriumsgebäudes auftreten müssen – ohne Gardero-

ben und mit lediglich zwei Scheinwerfern als Beleuchtungsanlage. Dagegen sind die Räume in der renovierten Chirurgie geradezu paradiesisch. Der Nachteil des Theatersaals ist allerdings, daß er weniger Plätze hat als der alte Saal im Audimax. Die dadurch bedingten finanziellen Einbußen sollen mit zusätzlichen Vorstellungen wieder ausgeglichen werden.

Ja, und einen Namen hat das neue dritte Theater auch, weg mit Wortungetümen wie »Dramaturgische Abteilung«, statt dessen schlicht und einfach »ThOP« – eben »Theater im Operationssaal«.

PaZ

Im neuen Jahr wird alles anders und vieles besser, mancher hört auf zu rauchen, mancher hört auf zu trinken und viele fangen endlich die längst fällige Diät an, ja, und manche novellieren auch Gesetze.

So zum Beispiel Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms, die das Hochschulrahmengesetz von 1976 gründlich aufpolieren will. Nun war das alte Gesetz auch wirklich immer schon ein Zankapfel und vielen ein Dorn im Auge, doch was jetzt im Referentenentwurf, der seit November 1984 vorliegt, steht, wird die Meinungsverschiedenheiten kaum bereinigen.

Da wird zum Beispiel das Elitendenken (bei Frau Wilms heißt das Hochbegabtenförderung) manifestiert, indem besondere Ergänzungs- und Aufbaustudiengänge eingerichtet werden oder auch Lehrveranstaltungen für besonders befähigte Studenten angeboten werden sollen. Mit der Einführung von generellen Zwischenprüfungen wird eine zusätzliche Möglichkeit des Aussiebens geschaffen (nicht geeignete Studenten können sich dann frühzeitig für eine andere Ausbildung entscheiden, meint Frau Wilms) und mit der Einführung einer Regelstudienzeit von vier Jahren wird eine oberflächliche, unwissenschaftliche Hatz durch den Stoff garantiert. Daß diese Regelstudienzeiten unter Umständen mit Hilfe von Stu-

diengebühren eingehalten werden sollen, wird immerhin schon diskutiert.

Weitere schöne neue Aussichten beschert uns die Novellierung auch in der Hochschulforschung. Die soll nämlich flexibler werden und sich mehr nach den Anforderungen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes richten. Zu diesem Zweck soll der Spielraum für die Anwerbung und Verwaltung von Drittmitteln (sprich Geldern aus der Industrie) erheblich erweitert werden. Dabei gilt dann auch, daß derart finanzierte Forschungsvorhaben nicht mehr genehmigt werden müssen, dafür aber »stärker als bisher« die Richtlinien des Drittmittelgebers »berücksichtigt werden«.

Und schließlich stehen auch in der Personalstruktur Änderungen ins Haus. Die Assistenten sind künftig wieder vom Wohlwollen der Professoren abhängig. Sie sollen nicht mehr dem Fachbereich, wie bisher, sondern dem Lehrenden zugeordnet werden.

Die Professoren, so scheint es, kriegen als einzige was geschenkt durch dieses neue Gesetz. Ihnen wird nämlich nun auch ausdrücklich »die absolute Mehrheit« im kollegialen Zentralorgan, das über die Grundordnung und die Leitung der Hochschule entscheidet, zugestanden. Womit wir wieder einen Schritt weiter auf dem Weg zurück in die Ordinarienherrlichkeit getan hätten.

PaZ

KOSTENLOSE KLEINANZEIGE

Ich möchte im HIERO ITZO Ausgabe ____/____ eine kostenlose private Kleinanzeige (gewerbliche Anzeigen kosten DM 1,20 pro Millimeter) mit folgendem Text aufgeben:

Chiffre ja nein

(Bearbeitungsgebühr DM 5,-)

Auf Postkarte kleben, Absender nicht vergessen, abschicken an Hiero Itzo MAGAZIN · Niedernjesa · 3403 Friedland 5